

Das Rote Kreuz im griechisch-türkischen Kriege [Fortsetzung]

Autor(en): **Jenny, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **8 (1900)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-545232>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Rote Kreuz

Abonnement:
 Für die Schweiz: jährlich 3 Fr., halb-
 jährlich 1 Fr. 75.
 Für das Ausland: jährlich 4 Fr., halb-
 jährlich 2 Fr. —
 Preis der einzelnen Nummer 20 Cts.



Insertionspreis:
 (per einspaltige Petitzeile):
 Für die Schweiz 30 Ct.
 Für das Ausland 40 "
Reklamen:
 1 Fr. — per Redaktionszeile.

Offizielles Organ und Eigentum
 des schweiz. Centralvereins vom Roten Kreuz, des schweiz. Militär-sanitätsvereins
 und des schweizerischen Samariterbundes.
 Korrespondenzblatt für Krankenvereine und Krankenmobilenmagazine.

Er erscheint am 1. und 15. jeden Monats.

Redaktion: Schweizerisches Centralsekretariat für freiwilligen Sanitätsdienst (Dr. W. Sahli), Bern.
 Alle die Administration betreffenden Mitteilungen, Abonnemente, Reklamationen zc. sind bis auf weiteres
 zu richten an Hrn. Louis Cramer, Plattenstraße 28, Zürich V.

Annoncen nehmen entgegen die Administration in Zürich und die Buchdruckerei Schuler & Cie. in Biel.

Das Rote Kreuz im griechisch-türkischen Kriege.

(Von Aug. Jenny, Pfarrer in Münchenstein. — Fortsetzung.)

Wirklich auf den Kriegsschauplatz oder doch in unmittelbare Nähe desselben kam die Mission des deutschen Roten Kreuzes. Auf deren Thätigkeit möchte ich darum auch etwas näher eingehen.

Der Centralverein vom Roten Kreuz in Berlin entsandte nach Griechenland eine Kolonne unter der Führung des Oberstabsarztes Dr. Korsch, dem der Stabsarzt Dr. Velde beigegeben war, mit 5 Schwestern vom Viktoriahaufe in Berlin und 2 Lazaretgehülfsen. Diesen schlossen sich in Piräus noch an, Arthur Schiff vom deutschen archäologischen Institut in Athen und die Krankenschwester Elisabeth Pfara, welch' letztere eine mehrjährige Ausbildung im Viktoriahaufe in Berlin empfangen hatte. Die Begleitung dieser beiden war durch deren Kenntnis der Landesitten und Landessprachen von hohem Werte.

Ausgerüstet war die Ambulance, die zunächst als Reserve-Lazaret gedacht war, mit Material für 100 Verwundete. Wieviel aber die Ausrüstung einer solchen Expedition ausmacht, können wir daraus ersehen, daß das Material derselben 12,000 Kilo wog.

Zunächst war als Ort der Thätigkeit Volo ausersehen, aber da diese Stadt bei der Ankunft von der griechischen Bevölkerung fast gänzlich geräumt war und ihre Besetzung durch die Türken bevorstand (was auch in der Nacht noch geschah), so wurde als der geeignetste Platz der bei Styllis gelegene Hafencort Haghia-Marina auserlesen. Im Einvernehmen mit der griechischen Militärbehörde wurde daselbst das Lazaret unmittelbar neben der Haltestelle der Eisenbahn und neben der Landungsbrücke aufgeschlagen. Dort stand ein Dorf-wirtshaus mit einem vorzüglichen Brunnen, welches der Besitzer nach einigem Zureden und gegen eine Geldentschädigung zu räumen bereit war. Mit Hülfe von Zelten ließ sich da ohne große Schwierigkeiten ein Lazaret anschließen. Das Personal bezog ein etwa 300 Meter entfernt gelegenes Häuschen mit vier kleinen Zimmern. Noch waren die Kisten mit dem Material nicht ausgepackt, als bereits 10 Schwerverwundete, welche der Hülfe dringend bedurften und auf dem Transportschiff für Verwundete keinen Platz mehr fanden, untergebracht und versorgt werden mußten. Die Einrichtungsarbeiten mußten darum sofort in Angriff genommen werden und vollzogen sich in den nächsten Tagen ohne Störung, wenn auch fortwährend vereinzelt Verwundete ankamen.

Wie sah es nun in diesem so zum Spital umgewandelten Wirtshaus und seiner Umgebung aus? Es wird uns in der Schrift „Kriegschirurgische Erfahrungen aus dem griechisch-türkischen Kriege 1897“ von Dr. Korsch unter Mitwirkung von Dr. Welde folgendermaßen geschildert:

„In dem Wakali (Wirtshaus) wurden der Operationstisch nebst Zubehör, die Verbandstoffe und die Apotheke aufgestellt. Es lagerten in dem einen einzigen Innenraum von 10 Meter Länge, 6 Meter Breite und 4 Meter Höhe, den das Gebäude besaß, auch die Vorräte an Wäsche, Geräten und Proviant; die schriftlichen Arbeiten wurden darin angefertigt, die Mahlzeiten des Personals eingenommen, und schließlich mußte der Raum noch als Schlafgelegenheit für einen der Ärzte dienen, damit ein solcher auch nachts in der Nähe der Verwundeten war. Sehr lästig war es, daß der Raum nicht nur zahlreiches Ungeziefer und kleines Getier enthielt, sondern daß er auch einigen 20 Schwalbenpaaren zum Aufenthalt diente, welche beständig durch die zerbrochenen Fensterscheiben ein- und ausflogen und Verunreinigung zu mannigfachen Verunreinigungen waren. Aus den mitgeführten Beständen wurden nunmehr aufgestellt: 1) ein Krankenzelt von 40—50 Betten; 2) eine transportable, im Freien einzugrabende Feldküche zum Kochen für 200 Personen; 3) Ein Apparat zum Reinigen der Wäsche mit allen dazu gehörigen Nebeneinrichtungen; 4) eine Badeeinrichtung; 5) ein Apparat zur Desinfektion mit strömendem Dampf. Außerdem waren wechselnd in Benutzung 2—4 runde Krankenzelle zu 10—12 Betten, welche der griechischen Militärbehörde gehörten.“

Störend und gesundheitschädlich wurden die von Athen her kommenden durchziehenden Truppen, meistens aus Garibaldianern bestehend. Reugierig kamen sie in das Lazaret herein und störten den Dienstbetrieb, verunreinigten außerdem die Umgebung des Lazarettes, ja das Lazaretgrundstück selbst, was bedenklich werden könnte, wenn Typhus oder Ruhr eingeschleppt wurde. Diesem Übelstande abzuwehren, wurde von der griechischen Militärbehörde eine Wache von 6 Feldgendarmen unter Führung eines Gefreiten erbeten und erhalten und das Lazaret mit einem einfachen Zaun aus leeren Kisten und Eisenbahnschwellen umgeben.

Alles ging ruhig, bis plötzlich am 18. Mai morgens 7 Uhr, ohne vorherige Anzeige, ein Verwundetentransport von 80 Mann eintraf, welchem im Laufe des Tages noch weitere folgten, so daß schließlich 500 Verwundete in Haghia-Marina waren. Etwa 300 derselben, welche allein oder mit Unterstützung gehen konnten, wurden auf Transportdampfern sofort weiter geschickt, während ungefähr 200, fast ausschließlich Schwerverletzte, in der Nacht vom 18./19. Mai in der Pflege des deutschen Lazarettes verblieben. Es ist leicht begreiflich, daß trotz 16stündiger ununterbrochener Thätigkeit es nicht möglich war, die meist nur primitiven Notverbände durch geeignetere zu ersetzen. Dagegen konnten sämtliche 200 Verwundete in durchaus genügender Weise mit warmen Speisen und Getränken versehen werden, was für diese Leute, welche in den letzten Tagen nur von Wasser und Schiffszwieback und allenfalls noch von etwas Käse gelebt hatten und die dann die Aufregung eines langen Gefechtes durchgemacht, zusammengeschossen und auf schlechten Wegen eine lange Strecke transportiert worden waren, eine unerwartete Wohlthat war.

Am Vormittag des 19. Mai wurde fast der ganze Bestand nach Athen eingeschifft, um für die noch zu erwartenden Verwundeten Platz zu schaffen. Diese ließen auch nicht lange auf sich warten. Schon nachmittags 4 Uhr ungefähr rückten 50 Mann an, Verletzte aus den Rückzugsgefechten vom Phourkapas und bei Taraza. Sie wurden sämtlich mit richtigen Verbänden versehen, jedoch auf Anordnung der griechischen Behörden sofort eingeschifft.

Die immer mehr heranrückende Nähe der Türken ließ den Gedanken aufkommen, das Lazaret anderswohin zu verlegen, und man fing schon an, einen Teil der Gerätschaften zu verpacken. Die Gründe dazu waren folgende: 1. In Haghia-Marina hatten die Griechen große Vorräte an Proviant und Munition, was bei den Türken, wenn nicht bekannt, so doch bestimmt vermutet werden mußte; es war daher anzunehmen, daß die Türken sich dieser Vorräte zu bemächtigen suchen, die Griechen aber, welche einen großen Teil ihrer Flotte vor Haghia-Marina hatten, dieselben nicht ohne Kampf preisgeben würden. Das deutsche Lazaret hätte sich in diesem Falle ungefähr an der Stelle des Gefechtes befunden, so daß es schon aus diesem Grunde an Abbruch denken mußte. Zweitens fürchtete man sich, Verwundete in die Hände der Türken fallen zu lassen und sie der Verstümmelung und unmenschlichen Behandlung auszusetzen. Diese Furcht rührte wohl von den armenischen Greueln her, war indes

unbegründet, es wird vielmehr von europäischen Ärzten, die auf türkischer Seite standen, mitgeteilt, daß die türkischen Ärzte die verwundeten Griechen sorgfältiger verpflegt hätten als die verwundeten Türken, und zwar weil es ihr höchster Wunsch war, ihr Möglichstes für die Griechen zu thun; sie wollten damit Europa zeigen, daß die Türken nicht die Barbaren seien, welche ihre wehrlosen Feinde quälen und verstümmeln, sondern daß sie gerade so human seien, wie die Europäer.

Schon flüchtete sich die ganze Civilbevölkerung und das gesamte Personal der griechischen Armee brachte die Nacht auf den Schiffen zu. Die Nacht verlief indessen noch ruhig. Ab und zu kamen versprengte Garibaldianer und Fremdenlegionäre in völlig erschöpftem Zustande an und erhielten in leerstehenden Krankenzelten für die Nacht Unterkunft. Gegen Morgen trafen auch noch 40 Verwundete ein, welche sofort in Behandlung genommen und, soweit sie transportfähig erschienen, unverweilt evakuiert wurden. Schon in dieser Nacht war das Gerücht aufgetaucht, daß Unterhandlungen betreffs Einstellung der Feindseligkeiten gepflogen würden und der Morgen des 20. Mai brachte die sichere Kunde von dem noch am Abend zuvor erfolgten Abschluß eines vorläufigen Waffenstillstandes.

Allein auch mit dem Eintritt dieses Ereignisses konnte die dauernde Behandlung griechischer Verwundeter und Kranker zu Haghia-Marina im vollen Umfange nicht wieder aufgenommen werden; denn einmal lag die Hauptmasse der griechischen Armee bereits seitlich des Lazaretes, dann war es auch ungewiß, ob Haghia-Marina nicht in die neutrale Zone fallen würde, wobei dann weder auf griechischen noch auf türkischen Zugang zu rechnen gewesen wäre. Es schien daher angezeigt, sich unter Angabe des Sachverhalts dem griechischen Roten Kreuze zur weiteren Verfügung zu stellen. Dasselbe erklärte sich mit dem Abbruch des Lazaretes einverstanden und veranlaßte die Überführung des gesamten Materials und Personals nach Athen, woselbst man am 27. Mai eintraf. Hier waren alsdann in dem Lazaret durchschnittlich nur noch 15 Mann in Pflege. Dagegen wurde eine reiche poliklinische Thätigkeit entfaltet, welche von durchziehenden Truppenteilen und von der Einwohnerschaft stark in Anspruch genommen wurde. In dieser Thätigkeit blieb das deutsche Lazaret, bis der Friede gesichert war; dann kehrte die Kolonne nach Berlin zurück.

Wenn die Thätigkeit der deutschen Abordnung in Griechenland auch nur eine kurze war, so war sie doch sofern eine besonders wertvolle, als in der zweiten Hälfte des Feldzuges auf dem thessalischen Kriegsschauplatz außer der deutschen keine auch nur einigermaßen den Ansprüchen gewachsene Lazaretanlage vorhanden war, was ausnahmsweise von griechischer Seite anerkannt wurde.

Die Vereine vom Roten Kreuz der übrigen Länder sandten entweder Geld (so z. B. Bulgarien 5000 Fr., Japan durch das internationale Komitee in Genf 1000 Fr., Montenegro 1268 Fr. 55, Schweden 225 Louis als Ergebnis einer Kollekte, Norwegen 300 Fr. als Ertrag eines Konzertes), oder sie sandten Antiseptika, Medikamente, chirurgische Instrumente, Wäsche, Decken, Verbandmaterial, Cognac: so Italien, Ungarn, Portugal, Serbien.

Ferner werden als Städte, welche Hülfe in Naturalien sandten, genannt: Alexandrien, Athen, Bern, Galaxidi, Genf, Leucosia, Liverpool, London, Manchester, Marseille, Missolonghi, Odessa, Paris, Patras, Piräus, Pyrgos (Bulgarien), Smyrna, Triest. Noch besonders wird erwähnt, daß die Komitee des Roten Kreuzes von München, Stuttgart, Dresden, Karlsruhe dem griechischen Roten Kreuz 21 Kisten mit obigen Artikeln gesandt haben. (Von einer Sendung Englands weiß der Bericht des griechischen Roten Kreuzes nichts, während Dr. Pardy, wie wir später hören werden, von einem Hospital von 20 Betten spricht.)

Sehen wir von England ab, so bleiben an Ländern und Städten, welche Griechenland Hülfe gebracht haben, doch übrig 13 Länder und 23 Städte. (Fortsetzung folgt.)

Schweiz. Centralverein vom Roten Kreuz.

Direktionsführung des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz,

Montag den 14. Mai 1900, nachm. 3¹/₄ Uhr, im Bahnhofrestaurant Osten.

Anwesend die Herren: Dr. Stähelin, Haggenmacher, de Montmollin, Dr. Kummer, Dr. Aepli, L. Eramer, Dr. Reiß, v. Steiger, Dr. Schenker, Dr. W. Sahli.